

Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 14.06.2009, Nr. 24, S. 52

"Wer kennt Nintendo?"

Beim Leipziger Seniorentag werden Rentner von Nichtrentnern umworben - aber die Generationen reden meist aneinander vorbei

VON STEFAN LOCKE

Inge Riege sitzt mit ihren zwei Freundinnen in Reihe vier und schaut auf die Bühne. "Sie haben ja alle Internet!", ruft von dort die Moderatorin. "Nö", murmelt es aus dem Publikum zurück. "Wer kennt Nintendo?", will die Moderatorin wissen. Vier Senioren heben zögernd die Arme, es sieht nach Kapitulation aus. Auch Inge Riege hat den Begriff "Nintendo" schon mal bei ihren Enkeln aufgeschnappt. "Aber ich hab' mein Häuschen und meinen Garten - mehr brauch' ich nicht", sagt die Neunundsiebzigjährige. Ihre Freundinnen pflichten ihr bei. "Die Musik eben, das war was!", freut sich eine von ihnen. "Operettenträume" hatte die Musikalische Komödie Leipzig aufgeführt, da blieb kein Platz frei. Jetzt aber leeren sich die Reihen.

Vorn auf der Bühne versuchen nun Markus Deindl und Josef Kiener, die Rentner für Nintendo zu begeistern. "Spielend Generationen verbinden" heißt das Motto der Show der beiden Studenten, die sie republikweit bei Seniorenfesten und in Altenheimen veranstalten. "Wir bringen Ihnen Abwechslung in den Alltag", sagt Kiener. "Sie wollen doch auch mal weg von Bingo und Sitzgymnastik", ergänzt Deindl und zeigt eine Art Fernbedienung, mit der man "je nach Lust und Laune" virtuell Golf, Bowling oder Tennis auf dem Bildschirm spielen kann. Zur Demonstration haben die beiden vier Leute im Alter zwischen 18 und 78 nach vorne geholt, die in zwei Bowlingteams gegeneinander antreten. Wie eine richtige Bowlingkugel schwingen sie die Fernbedienung in der Hand, gehen in die Hocke, abgeworfen wird per Knopfdruck - Strike! Andreas, Ältester im Team, räumt alle zehne ab. Inge und ihre Freundinnen, die geblieben sind, fiebern nun doch mit.

Die Showbühne ist so etwas wie das Zentrum des 9. Deutschen Seniorentags. "Alter leben - Verantwortung übernehmen" haben die Organisatoren bedeutungsschwer über den Eingang geschrieben. Daneben steht locker-leicht "Just a good feeling", das Motto des Congress Centers Leipzig, in das an diesem Morgen Busladungen voller Senioren strömen. Gleich am Eingang drehen sich, wie für den voreingenommenen Betrachter drapiert, Torten in den Geschmacksrichtungen Marzipan, Stracciatella-Kirsch und Mousse au Chocolat in einer Glasvitrine, vor der sich umgehend eine Schlange bildet. Einmal Marzipan und einen Kaffee, bitte! Macht 6,30 Euro. Was?! Na, Rentner haben's ja!

Bei Torte und Kaffee aber lässt sich erst einmal in Ruhe schwatzen, zum

Beispiel über den Seniorentanz, der von den Tischen aus gut zu beobachten ist. "Seit und Seit und Schwung", spricht der Tanzlehrer, und seine Schüler bewegen sich rhythmisch und synchron im Kreis. Wer hier guckt oder tanzt, so viel ist schon mal klar, zählt zum eher entspannten Teil des deutschen Rentnertums. Der andere Teil sitzt eine Etage darüber im proppvollen Forum "Finanzielle Sicherheit im Alter" und buht gleich zu Beginn das gängige Klischee vom Geld verprassenden, auf Mallorca lebenden Rentner aus.

Ulrike Mascher, Präsidentin des Sozialverbandes VdK, hat das absichtlich angeführt, um es sogleich zu widerlegen. "Viele Rentner sind heute von Armut bedroht", sagt sie, obwohl selbst ihre mitgebrachten Zahlen den Beweis schuldig bleiben. Rentner erhalten heute durchschnittlich tausend Euro aus der gesetzlichen Rentenversicherung, Rentnerinnen rund die Hälfte. Zwar gelten zwölf Prozent der über 65 Jahre alten Deutschen als armutsgefährdet, bei den Kindern und Jugendlichen bis 24 Jahre ist der Anteil laut Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung allerdings mehr als doppelt so hoch: 28 Prozent.

"Das wird bald auch bei den Älteren dramatisch steigen", warnt Mascher. Schon heute würden immer mehr Rentner Minijobs übernehmen - ob ausschließlich des Geldes wegen, bleibt jedoch offen. Vielleicht auch nur, um im Alter aktiv und schöpferisch zu bleiben, wie es mehrere Veranstaltungen hier verheißen. Die hinteren Reihen registrieren die Aufregung denn auch relativ gelassen, die ersten Teilnehmer nicken ein. So überhören sie auch die Forderung nach einer Mindestrente ohne Abschläge - und dass es jetzt keinen Anlass gebe, noch mehr zu sparen. "Die Rentner haben diese Krise nicht verursacht!"

Zum Geldausgeben bietet die Messehalle jede Gelegenheit; etliche Unternehmen wenden sich mit "innovativen Produkten und Dienstleistungen" an die "Generation 50 plus". Von diesem Alter an gehört man zwar angeblich nicht mehr zur werberelevanten Zielgruppe, dafür aber weiter zur kaufkräftigen Masse mit ausgeprägtem Hang zur ständigen Aufrechterhaltung und Verbesserung des Allgemeinbefindens. Brille? Fielmann! Krampfadern? Deutsche Venenliga! Im Angebot sind selbstverständlich auch Treppenlift, Rollator und Handys mit faustgroßen Tasten, Urlaub im Heilbad und im "50-plus-Hotel", Kartenspiele und Gedächtnistraining sowie für Vorsorgende die endgültigen Alternativen Erd- oder Seebestattung.

Am Stand der Bundesregierung empfiehlt Ursula von der Leyen per Prospekt, "Alter neu zu denken und als Chance zu sehen". Bei der Pharmafirma Pfizer ganz in der Nähe nehmen das einige Senioren wörtlich und packen vorfreudig in große blaue Tüten eine Arzneischachtel nach der anderen ein. Der Inhalt kann durchaus Feuer entfachen, er besteht aus Streichhölzern und Haftnotizen. "Wir beraten hier ausschließlich", bedauert die Betreuerin. "Medikamentenwerbung ist uns doch verboten."

Ein deutlicher Hinweis an die Politik, die im Messebereich "Engagement" geräumig Quartier bezogen hat. Zwanzig Millionen Rentner gibt es heute in Deutschland, und in diesem Jahr sind Wahlen. "Die Grünen Alten!" prangt am Stand der Grünen Alten. Guck an, sind die also auch schon so weit; eine befreundete Umweltorganisation ist mit dem "Greenpeace-Team 50 plus" dabei, und die Liberalen Senioren fordern "Freiheit und Verantwortung ohne Altersgrenzen".

Eine Grenze hat die Senioren-Union zwischen CSU und CDU gezogen. Auf die zugegebenermaßen dumme Frage nach dem Unterschied erklärt eine Bayerin freundlich, aber bestimmt: "Mir san CSU, un' die san CDU" - und drückt einem den "Bayernkurier" in die Hand. Das Blatt ist in Form und Inhalt ganz auf die ältere Zielgruppe zugeschnitten, der Text ist in Großschrift gedruckt, und die Schlagzeile verheißt "Kampf an allen Fronten". Es geht um den vollen Einsatz für die Milchbauern.

Auch bei der CDU wird an einem Strang gezogen; Senioren-Unions-Chef Otto Wulff und Junge-Unions-Chef Philipp Mißfelder ziehen auf Postern sogar auf der gleichen Seite. Nach der Hüftgelenkaffäre hätten sich die beiden ausgesprochen und gingen nun gemeinsam auf Tour, heißt es zur Erklärung. "Auf Kurs bleiben", rät Helmut Kohl vom Titel des Magazins der Senioren-Union - für viele hier ist er immer noch der Bundeskanzler, egal wer sich da inzwischen alles hat wählen lassen. Sein Mädchen Angela, das jetzt auf Kohls Stuhl sitzt, habe zwar den Seniorentag eröffnet, sich aber nicht am Stand blicken lassen, bemängeln gleich mehrere Unions-Seniorinnen.

Ähnliches will die "AG SPD 60 plus" unbedingt verhindern. Doch Franz Müntefering hängt nach einer Podiumsdiskussion am Stand einer Kommunikationsfirma fest. "Ein Sponsor", raunt ein Alt-SPDler und rollt mit den Augen. Nach einer gefühlten Ewigkeit ist der Franz dann doch noch bei der SPD-AG, und genau in dem Moment beginnen gegenüber die "Naturfreunde Deutschlands" lautstark ein Lied zu intonieren. "Wer weiß, was morgen wird", schallt der Refrain herüber. Münte, am Tag drei nach der Europawahl noch nicht über die nähere Zukunft im Bilde, geht hin, schnappt sich ein Textbuch und singt mit. So hat die SPD kurzerhand schon wieder ihren Vorsitzenden verloren, wenn auch auf unerwartete Weise.

Alterskonservatismus sei ohnehin ein Mythos, behauptet **Achim Goerres** von der Universität Köln beim Forum "Wie wählt die ältere Generation?", in dem jetzt Politiker aller Parteien ihre Notizhefte zücken. "Niemand wählt mit steigendem Alter konservativer, sondern allenfalls konstant", sagt **Goerres**. "Auch Rentner haben doch völlig unterschiedliche Einkommen, Ansichten und Interessen." Deshalb würden reine Rentnerparteien auch künftig nirgendwo erfolgreich sein.

In Sachen Technik hapert es aber noch: Internet und Computer haben es trotz

gegenteiliger Beteuerungen nicht leicht auf dem Seniorentag. Am Telekom-
Stand etwa mühen sich gegelte Nachwuchskader meist vergeblich,
erfolgreich zu erklären, "wie man denn das Internet anschaltet". "Schlips
kommt gar nicht gut an", konstatiert Andreas Schur von der Initiative
"Internet erfahren" des Bundeswirtschaftsministeriums. Er hat auch sein
Jackett schon abgelegt und ist deutlich erfolgreicher, denn er beginnt ganz
einfach: "Haben Sie schon einmal am Computer gesessen, eine Maus in der
Hand gehabt?", will er von den Senioren wissen. "Mein größter Erfolg war,
als eine Frau nach dem dritten Besuch bei uns beschloss, sich ein Notebook
zuzulegen."

Für Inge Riege kommt das nicht in Frage, sie hat sich gegen Internet und
Spielkonsole entschieden. "Also, ich bleib' bei meinem Garten", stellt sie
entschlossen fest. "So viel bewegen tut man sich ja beim Online-Bowling
auch nicht", pflichtet ihre Freundin bei. "Komm, jetzt gehmer Kaffee
trinken."

Bildunterschrift: Jungbrunnen: Demonstration zum
Thema "altersgerechtes Wohnen" beim Leipziger
Seniorentag.

Foto AP

Alle Rechte vorbehalten © Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt am Main
Vervielfältigungs- und Nutzungsrechte für F.A.Z.-Inhalte erwerben Sie auf www.faz-rechte.de

Heidelberg 1809 oder Der Sommer der Ernüchterung

In der gewöhnlichen Wahrnehmung der Institutionengeschichte
der deutschen Bildung und Wissenschaft ist 1809 ein eher
unauffälliges Jahr. Wir ...

15.09.2010 | Natur und Wissenschaft | 1274 Wörter